

1583

1983



400

Jahre

historischer

Marktplatz

**Bernkastel-
Kues**

18. ~ 19. Juni 1983

FESTPROGRAMM

ANLÄSSLICH DER 400-JAHR-FEIER
»HISTORISCHER MARKTPLATZ«
IN BERNKASTEL-KUES

Samstag, 18. Juni 1983

16.00 - 17.00 Uhr
Platzkonzert des Kolpingfanfarenzuges der Bernkasteler Bürgerwehr

17.00 - 19.00 Uhr
Nachmittagskonzert des Musikvereins »Harmonie« Graach

Festlicher Moselabend

19.00 - 19.45 Uhr
Wein- und Volkslieder
des Gesangsvereins Männerquartett 1877 Bernkastel-Kues

19.45 Uhr
Jubiläumsansprache
Herrn Stadtbürgermeister
Heinz Grundhöfer

20.00 - 21.00 Uhr
**Festspielaufführung
„Bernkasteler Doctor“**

aufgeführt von der
Laienspielgruppe der
Kolpingfamilie St. Michael,
Bernkastel

21.00 - 22.00 Uhr
Unterhaltungskonzert des
Kolpingfanfarenzuges
der Bernkasteler Bürgerwehr

Sonntag, 19. Juni 1983

10.30 - 12.00 Uhr
Frühschoppenkonzert des
Musikvereins »Lyra« Wehlen

14.30 - 15.30 Uhr
Musik und Folklore,
vorgetragen von der Bürgerwehr
Cochem und der Tanzgruppe
Cochem

15.30 - 17.00 Uhr
Unterhaltungskonzert
des Spielmanns- und
Fanfarenzuges Rachtig

17.00 - 18.00 Uhr
**Festspielaufführung
„Bernkasteler Doctor“**

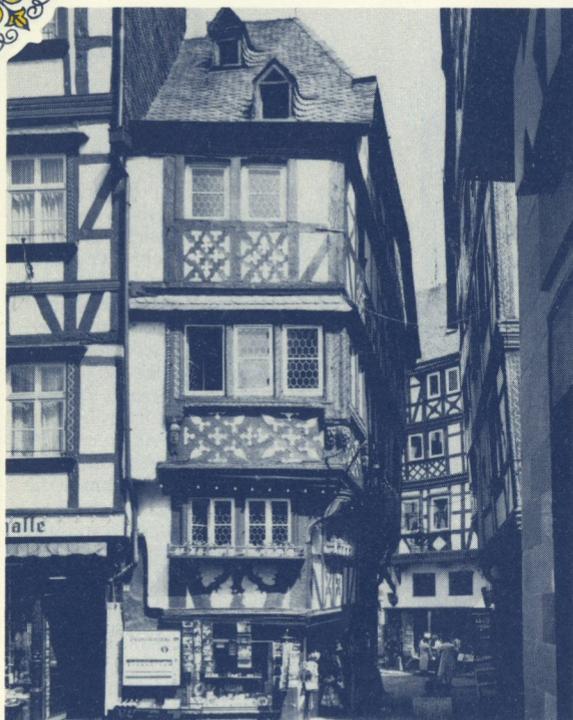
aufgeführt von der
Laienspielgruppe der
Kolpingfamilie St. Michael,
Bernkastel

18.00 - 19.00 Uhr
Gesangsdarbietungen des
Männergesangsvereins 1848
mit Frauenchor 1914
Bernkastel-Kues

Auskünfte: Tourist-Information / Gestade 5
5550 Bernkastel-Kues / Tel.: 06531 / 3588

Gestaltung: u. Fotos: Wibo-Werbung · Texte: Peter Kremer · Druck: Johnen





Cusanus- Weinstuben

Am Markt 8

Als Gegenstück zum alten Fachwerkhaus Stephans, dem heutigen Hause Rau, steht auf der anderen Ecke, der Nordseite des Marktplatzes am Eingang der Alten Römerstraße das Stephan Heinzsche Haus. Dieses Haus ist das am reichsten und schönsten verzierte Fachwerkhaus am Markttring. Es hat zum Marktplatz hin nur seinen schmalen Seitengiebel gerichtet, die breite Türfront beschattet das enge Marktgäßlein, das in die Alte Römerstraße führt.

Es gehört zu den allerältesten Häusern der Stadt. Leider ist bei der Freilegung des Fachwerks vor wenigen Jahrzehnten die Inschrift verschwunden, die den Bauherrn angab. Schmal und niedrig ist sein

steinernes Erdgeschoß, über das drei übereinander vorgekragte Fachwerkgeschosse gebaut sind, von denen das unterste durch seine mindere Höhe als Zwischengeschoß gekennzeichnet ist. Das zweite Obergeschoß war das Hauptwohngeschoß, es hat am Marktgiebel eine Dreifenstergruppe, nach der Alten Römerstraße hin eine Vierfenstergruppe. Beide Fenstergruppen sind in einer fröhlich verkerbten Umrahmung, die leicht vortritt und auf Tierköpfen ruht. Unter den Fenstern des Marktgiebels ist das Brüstungsfeld besonders reich mit Holzschmuck versehen. Überhaupt verleihen Kerbschnittmuster und Rankenschnitzereien dem ganzen Balkenwerk des Hauses eine blüten- und blattrankenlustige Lebendigkeit. Der Bauherr Johann Neef, Bürger und Handelsmann, war ein frommer Einwohner; nach seinem Tode am 7. März 1652 wurde zum Gedächtnis für ihn und seine Ehefrau Margareta Joackin das von ihm gestiftete Ecce Homo-Kapellchen im Weinberg nach Graach erstellt. An der Ecke zur Alten Römerstraße findet man heute noch die alte Hansa-Kogge, das Zeichen der Norddeutschen Lloyd. Dieses Zeichen erinnert an den ehemaligen Besitzer dieses Hauses, Stephan Heinz, der im Dienste der Norddeutschen Lloyd die Meere befuhr.

Im Erdgeschoß hatte bis 1965 die Witwe Piesbach Heinz ihr enges Lädchen, hier verkaufte sie Samen und Blumenzwiebeln. Seit 1967 ist das Haus im Besitze des St. Nikolaus-Hospitals. Es wurde renoviert, und es entstanden die Cusanus-Weinstuben, im Volksmund auch wegen der kleine Räume „Beichtstuhl“ genannt. Eine Wendeltreppe führt den Gast hinauf in die erste und zweite Etage, hier kann er sich in einer Erkernische niederlassen, um eine kostbare Flasche Wein des St. Nikolaus-Hospitals zu genießen, während sein Blick durch die Butzenscheibchen hinabfällt über den herrlichen Marktplatz mit den malerischen Fachwerkhäusern und dem schönen Michaelsbrunnen. Vielleicht kennt er den Satz des Mosekardinals: Man kann den lieben Gott auch loben mit einem guten Glas Wein! Denn der Wein ist geschaffen, daß er den Menschen fröhlich soll machen!

Die Brunnenstuben

Moselstraße 5



Die Moselstraße war ursprünglich der einzige Durchgang von der Stadtmitte zu dem Flußufer, dazu muß man wissen, daß dieser enge Durchgang viele Jahrhunderte lang, als der Wasserweg die einzige Verkehrslinie des Moseltales war, der wichtigste Straßenzug der Stadt war, der, am Moseltor beginnend, mit seiner Fortsetzung, der Alten Römerstraße, die Verbindung zum Marktplatz und in den Hunsrück erschloß. Jeglicher Verkehr führte damals durch diese Enge. Darum hat hier fast jedes Haus noch heute seine Prellsteine, darum sind auch hier noch heute die Metzgereien beisammen, und darum auch sind diese Häuser so mächtige Bauten mit vielen Stockwerken.

Hier standen die ältesten Adels- und Klosterhöfe, der Echternacher Hof vor allem (Nr. 7), dessen Neubau aus dem 17. Jahrhundert über dem schweren Erdgeschoß einen auf ausgeschweiften Kopfbändern überhängenden, leider verputzten Fachwerkbau trägt; dann der letzthin so gediegen erneuerte Schwarzenberger Hof (Gindorf), der zwar den Eingang auf der Schwanenstraße hat, der aber mit seiner Rückseite fast eine ganze Seite der Moselstraße behauptet. Noch andere Häuser tragen ihre vorkragende Fachwerkgeschosse unter Verputz verdeckt; doch schon gleich das Eckhaus (Nr. 5) von der Stadtmitte her, 1583 erbaut, zeigt sein Balkengefüge und seine Schnitzkunst in voller Schönheit. Da sind die leicht vorkragenden Obergeschosse mit Holzschuppen, Rosetten und Zahnornamenten geziert. Auch dieses Eckhaus war bis in unsere Zeit eine Metzgerei (Huyer), als dann aber in den Jahren 1965 bis 1975 die Bürger um den alten Platz am Pütz (Bauernmarktplatz) sich den alten Brunnen wieder herbei bettelten und der Bildhauer Hans Scherl ihnen den herrlichen Bärenbrunnen erstellte, der immer wieder alles Volk anzieht, wurden aus dem alten Metzgerhaus die "Brunnenstuben", ein gediegenes Gasthaus. Der Brunnen rieselt leise, und vielleicht gelingt es einmal einem Gast, das Rätsel zu lösen, welcher der Bären, die mit erhobenen Pranken sich um Trauben zanken, der Mann oder die Frau ist.

*„Altes Haus im neuen Kleid
Schirm Dich Gott zu jeder Zeit“*

(Hausspruch)



10 Jahre Kolpingfanfarenzug Bernkasteler Bürgerwehr

Am 22. März 1848 traf die Nachricht von der Berliner Revolution in Bernkastel ein und rief beim Stadtrat den Beschluß hervor, die schwarz-rot-goldene Nationalflagge auf dem Rathaus aufzupflanzen. "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" war die Losung jener Tage. Es wurde die Bildung einer Bürgerwehr beschlossen und als Hauptmann der allseitig beliebte Landrat von Bardeleben gewählt. Zugführer waren Kaspar Schwarz, Jakob Weidner und Joh. Phil. Thanisch. Das Statut, das sich die Bürgerwehr von Bernkastel am 30. März 1848 gegeben hatte, und das von 64 der angesehensten Bürger unterzeichnet wurde, liegt noch vor. Der Verein bezweckte in erster Linie die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Sicherstellung von Person und Eigentum. Die alte Fahne aus dieser Zeit ist ebenfalls noch vorhanden. Diese alte Tradition griff im Jahre 1973 der neugegründete Kolpingfanfarenzug wieder auf und gab sich den Namen „Bernkasteler Bürgerwehr“. Am Ostersonntag 1973 trat der Fanfarenzug erstmals in der Öffentlichkeit auf. Für das besondere Bemühen um das Zustandekommen des Fanfarenzuges wurde den beiden Gründern Wolfgang Gilles und Norbert Töpfer gedankt. Der Fanfarenzug „Bernkasteler Bürgerwehr“ ist in den letzten Jahren weit über die Grenzen der Moselheimat bekannt geworden. Als Werbeträger und Repräsentant der Moselmetropole Bernkastel-Kues ist er aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Neben der Musik hat sich der Verein auch ständig für die Pflege des Brauchtums und der Tradition in der alten Stadt eingesetzt. Möge die „Bernkasteler Bürgerwehr“ auch in Zukunft noch lange Zeit die Bürger und Gäste der schönen Stadt Bernkastel-Kues in historischen Uniformen erfreuen.

1583



400

Jahre

1983

Festgruß

Mit Stolz und Freude blickt unsere Stadt auf die 400-Jahr-Feier ihres historischen Marktes in Bernkastel, der mit seinen alten Fachwerkhäusern, dem Rathaus und St. Michaelsbrunnen sowie dem vielbewunderten "Spitzhäuschen" aus dem Jahre 1583 ein begehrtes Ziel aller Moselfahrer und Weinfreunde ist.

Der historische Bernkasteler Marktplatz, gebaut und erfüllt vom Geiste eines selbstbewußten, unternehmungsfreudigen, ja kühnen und stolzen Bürgertums im Mittelalter, strahlt fürwahr in beeindruckender Weise Glanz und Wärme seiner 400-jährigen Geschichte wider. Seine natürliche Schönheit, seine einzigartige Grazie und Würde zeichnen ihn vor allen anderen Marktplätzen in Deutschland aus. Er weiß anziehende Gemütlichkeit mit unbeschwerter Fröhlichkeit treulich zu vereinen, wurde so zur "guten Stube" unserer Stadt und ihr Festsaal zugleich, ja ihr Mittelpunkt und gleichsam das Herzstück ihres Lebens.

Als Bürgermeister dieser romantischen Stadt an der Mosel begrüße ich daher die Initiativen heimatverbundener Menschen in ihr, die zur Rückbesinnung auf ein kostbares Vermächtnis unserer Vorfahren an uns Heutige führen. So entbiete ich allen Festbesuchern von nah und fern, die in diesen Tagen der Freude aus Anlaß des 400-jährigen Bestehens des Bernkasteler Marktplatzes den Weg zu und finden werden, ein herzliches Willkommen.

Möge unser Jubilar von echter, wahrer Festesfreude erfüllt werden, die er seiner ganzen Schönheit liebevoll zugesellen dürfte – als edelste und schönste Blüte in der historischen Entwicklung unserer zwar alten, aber dennoch stets jung gebliebenen Stadt Bernkastel-Kues.

Handwritten signature of Heinz Grundhöfer.

(Heinz Grundhöfer)
Stadtbürgermeister



Das Rathaus

Am Markt

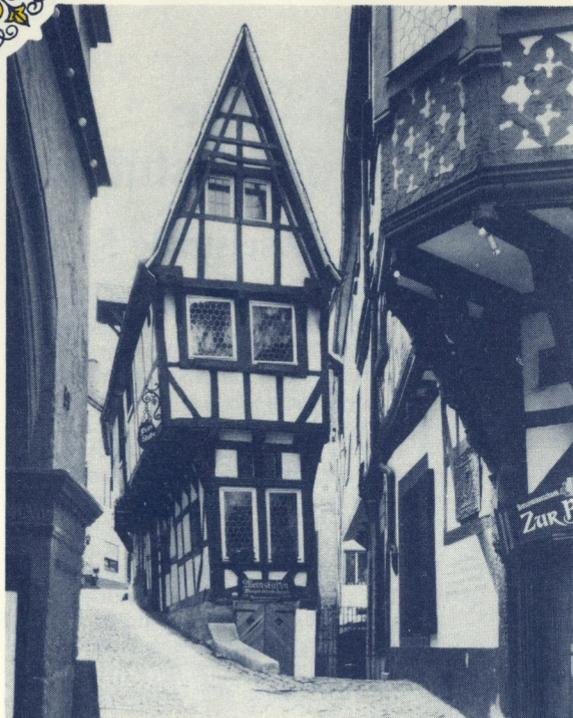
Fügen wir in unsere Jubiläumsreihe auch das Rathaus mit der Ratsschenke ein, obgleich es erst 375 Jahre alt ist, aber das ist ja auch ein rundes Datum, 1608 ist sein Baujahr.

Wie ein kostbarer Edelstein den goldenen Fingerring ziert, so ist das Rathaus des Marktringes edelstes Schmuckstück. Ihm wurde der höchste Standort auf dem nach Südosten ansteigenden Marktplatz überlassen, ihm wurde in die Marktfassade auch der Geist der Zeit eingebaut, und die Sprache des vom Humanismus getragenen Renaissance-Stils spricht hier so vornehm-ruhig zu uns, daß diese Fassade mit ihren adelig-bescheidenen Formen und Linien geradezu ein Denkmal jenes maßvollen Bürgergeistes ist, der sich selbst in heiterer und schöner Formensprache darstellen konnte.

Anno 1291 wurde auf Betreiben des trierischen Erzbischofs Boemund I. von Warsberg durch König Rudolfs Gnade „die lustige und vermögliche Stadt Bernkastel“ mit den Stadtrechten begabt. Ganz sicher wurde danach, wahrscheinlich an der gleichen Stelle, das erste Rathaus erbaut, das im Schöffebuch 1539 erwähnt wird.

Die Rathausfassade ist ein prächtiges Werk der deutschen Spätrenaissance, wahrscheinlich der Kunst des Trierer Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann entsprungen, jedenfalls von trierischen Meistern seiner Schule geschaffen. Der Gönner und Förderer Hoffmanns war der damalige Kurfürst und Erzbischof Lothar von Metternich (1599 bis 1623), dessen Wappen mit den drei Muschelschalen und dem kurtrierischen Kreuz neben dem Bernkasteler Stadtwappen den Rathaukerker an der Außenseite ziert. Dieser schöne Erker, einer Renaissance-Monstranz ähnlich, ruht auf einer vor dem Mittelpfeiler des Erdgeschosses stehenden Basaltssäule; er ist in Fenster aufgelöst und trägt auf der barock geschweiften Bedachung eine Steinfigur des Salvator mundi, des Welterlösers mit der Weltkugel, ein Werk, das gleichfalls dem Bildhauer Hoffmann zugeschrieben wird. Das Erdgeschoß der Fassade zeigt links und rechts von der erkertragenden Säule je einen Rundbogen, der einst offenen Halle, von der die eine Hälfte als Spritzenhaus diente und die andere Hälfte die Mehlwaage barg. (Zu der Zeit befand sich auf dem Marktplatz eine Fleischschar und eine Brotschar.) Am Eckpfeiler links vom Beschauer war der Pranger mit Ketten und Handschellen, an die einst die Übeltäter an den öffentlichen Schandpfahl oder die Schandsäule gefesselt wurden, wie die darüber eingemeißelte Schrift „Hochgerichtliche Straff“ und „Bürgerliche Züchtigung“ meldet.

An dem alten Rathaus wurde manchmal umgebaut, erneuert, wiederhergestellt, erweitert; 1903, 1904, 1907, 1913 sind solche Baujahre. In den ersten Märztagen 1945 fiel der ganze Ostteil dem Bombenkrieg zum Opfer. Die Marktfassade blieb bis heute unverändert. Sie ist mit dem Michaelsbrunnen aus der gleichen Bauzeit die Hauptzierde des geschlossenen Marktplatzes, an dem rundum würdig und stolz die Bürgerhäuser aus denselben Baujahren stehen.



Das „Spitzhäuschen“

Karlstraße 13

Die Karlstraße, eine enge Gasse, von der alsbald der Burgpfad steil hinauf zur Burg Landshut durch die Weinberge führt, beginnt mit der entzückenden Ouvertüre des „Spitzhäuschens“, dem Kleinod aus dem Jahre 1583, das bei den Gästen von allen Bauten Bernkastels die höchste Bewunderung findet und das am häufigsten fotografierte Fachwerkhäus.

Es ist ja auch ein Juwel bäuerlich-bürgerlicher Bau- und Wohnkultur des Mittelalters, und wie es noch jetzt dort steht: hoch und schmal, spitz und keck, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, wie es alten Wesen zusteht, mit seiner gediegenen Pflege, streng in seinem Balkengefüge, dennoch heiter in seiner Form, fast

lustig in seinem Giebel und in der farbigen Flächenzier, mit den roten Nasen an den Kopfbändern und den weißen Holznagelköpfen, mit seiner putzigen Fenstergestaltung, ist es ein Schmuckstück für den Marktplatz und für den Eingang in die Karlstraße.

Wie fest und stabil unsere Vorfahren bauen konnten, mußte unser zierliches Spitzhäuschen 1944/45 beweisen, als die Bomben wenige Schritte neben ihm das steinerne Rathaus zertrümmerten und unser schmales, leichtes Häuschen nicht einmal zitterte.

Das Spitzhäuschen ist übrigens das Urbeispiel für alle alten moselländischen Winterhäuser: der mit Schiefersteinen ausgebauter Keller für den Wein, darüber mit Eichenbalken, senkrecht oder in den Ecken schräg gestellt, die beiderseitig vorkragenden Obergeschosse und einen hohen Dachspeicher für das Winterfutter der Haustiere. Der Bauplatz war sehr eng und klein, die Luft darüber war frei.

Im „Spitzhäuschen“ gilt der Spruch:

*„Trunken müssen wir alle sein;
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist das wundervolle Tugend!“*

„Badstube“

Am Markt 17



Wer alte Ansichten vom Bernkasteler Marktplatz betrachtet und dann mit dem gegenwärtigen Bilde vergleicht, der wird erfreut feststellen, wie sehr der ganze Platz durch die Freilegung der Fachwerke an Schönheit und Wärme gewonnen hat. Es ist ja noch gar nicht so lange her, daß die meisten Markthäuser ihren Holz- und Balkenschmuck, ihre so reiche Schnitzkunst unter dem grauen Verputz des 19. Jahrhunderts verborgen hielten. Wie vorbildlich man renovieren und alte Häuser pflegen kann, beweist das Haus Nr. 17, das Haus Meyer-Plein. Ihm ist die Freilegung seines prächtigen Fachwerks, die im Jahre 1933 geschah, so vorteilhaft bekommen, daß es den ganzen Marktplatz schmückt; man kann sich das Haus und den Platz anders nicht mehr vorstellen.

Dieses stattliche Patrizierhaus hat einen beherrschenden Platz auf dem Rathaus-
hügel. Zwischen ihm und dem Rathaus ist der enge Zugang zur Mandat- und zur Karlstraße vom weit vorkragenden Er-

ker unseres Hauses überdeckt, dahinter hat sich in die schmale Lücke das köstliche Spitzhäuschen gezwängt. Mit diesem und dem Piesbachschen Haus Nr. 9 an der gegenüberliegenden Marktecke zur Alten Römerstraße hat das Haus Nr. 17 das gleiche Baujahr, 1583 lesen wir hoch oben auf der Unterseite des Zwergwalms am Dachgiebel, und die Wetterfahne trägt die Jahreszahl 1596. Auch diese Wetterfahne ist wie die der anderen alten Häuser eine lustige Eisenarbeit. Sie ähnelt sehr stark dem herrlichen Gitter des gleich vor dem Hause stehenden Marktbrunnens; es sind die gleichen Fischmänner und Fischweibchen, die aus der schnörkeligen Eisenblume schauen, und die Wetterfahne selbst flattert aus in einem schwimmenden Fischmenschen, der jäh erschrocken ist, weil er von einem Wasseruntier - ein Krebs scheint es zu sein - mit den Scherenarmen am Hinterkopf gefaßt wird. Die Initialen unter der Jahreszahl sind leider nicht zu enträtseln, vielleicht gäben sie uns einen Hinweis auf den Erbauer des großen Hauses, der ohne Zweifel unter den ersten Bürgern der damaligen Einwohnerschaft zu suchen ist. Denn es ist ein herrschaftliches Haus mit einem massiven Erdgeschoß, mit zwei geräumigen Fachwerkobergeschossen und einem steil aufsteigenden Dachgiebel, der ebenfalls reichen Balkenschmuck zeigt.

Das Fachwerkhaus weist geschweifte Streben und unter den Fenstern reich ausgebildete Brüstungsfelder im Kreuzstich-Holzschmuck. Die Größe des Hauses mit dem repräsentativen fünfseitigen und zweistöckigen Erker, der gleich über dem gotisch profilierten Eingang an der Ecke wuchtig auf vier gezackten und geschweiften Stützstreben ruht, die Weite der unterirdischen Kellerräume, bis zum Marktbrunnen reichend, die steinerne Wendeltreppe im Innern, die Kaminanlagen, die durchgehenden Räume, dazu der bevorzugte Platz neben dem Rathaus, beweisen es, daß ein maßgebender Mann dieses Haus erbaut hat.

Die Inschrift, die wir am Dachgesimsbrett des ganz in Fenster aufgelösten Erkers lesen, ist erst 1933 bei der Wiederherstellung des alten Gesichts angebracht worden. Sie paßt in ihren gotischen Schriftzeichen und in ihrem Geist recht gut zum Hause. Sie lautet: „So Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst, so arbeit' jedermann umsonst.“

Die „Badstube“ wurde im August 1982 von der ortsansässigen Bürger-Bräu übernommen. Dieser seit 1825 bestehenden Privatbrauerei war es somit möglich, im Herzen der Stadt Bernkastel einen Spezial-schank zu eröffnen.

Bernkastel - Kues

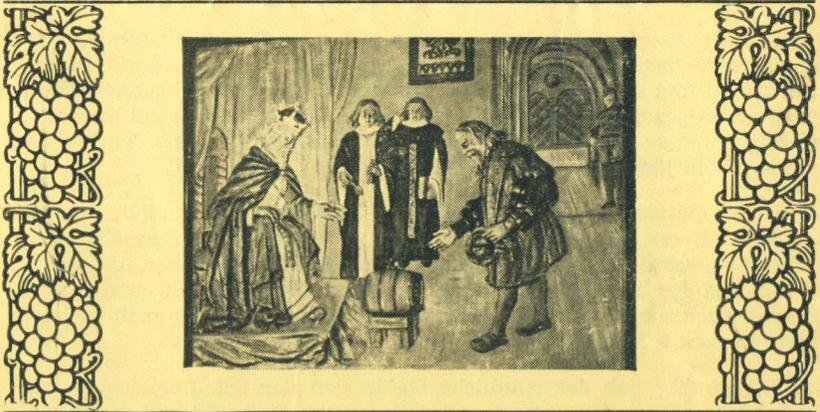


**Stadt voller Romantik
Ziel aller Moselfahrer
und Weinfreunde**

HISTORISCHES FESTSPIEL

Der Bernkasteler Doctor

nach Franz Lucas



zur 400-Jahrfeier
des Bernkasteler Marktplatzes



Das Mosellied

*Im weiten deutschen Lande
Zieht mancher Strom dahin;
Von allen, die ich kannte,
Liegt einer mir im Sinn.*

O Moselstrand!

O selig Land!

*Ihr grünen Berge, o Fluß und Tal,
Ich grüß' euch von Herzen vieltausendmal.*

Und an des Stromes Bette

Allüberall im Tal

Da stehen Dörfer, Städte

Und Burgen ohne Zahl.

O Stadt und Land!

O Stromesrand!

*Ihr grünen Berge, o Fluß und Tal,
Ich grüß' euch von Herzen vieltausendmal.*

O segne euch Gott, ihr Höhen!

Er segne Leut' und Land,

Die Reben, die da stehen

Auf grüner Bergeswand!

O Moselstrand!

O selig Land!

*Ihr grünen Berge, o Fluß und Tal,
Ich grüß' euch von Herzen vieltausendmal.*

Wie der Bernkasteler Doktorwein seinen Namen erhalten hat

Schwer erkrankt lag der Erzbischof Boemund II., er regierte von 1354 bis 1362 das Erzbistum Trier, daß im Jahre 1356 von Kaiser Karl IV. durch das Reichsgesetz „Goldene Bulle“ zum Kurfürstentum erhoben wurde, auf seinem Burgschlosse „Schloß Landshut“ bei Bernkastel darnieder.

Viele Ärzte nahten dem Schmerzenslager des alten Herrn, keiner aber konnte ihm die erhoffte Rettung bringen. Unglaubliche Mengen von Tee-tränklein und bitteren Medizinen hatte Boemund schon zu sich genommen; es war vergebens. Da ließ er im ganzen Erzbistum bekannt machen, wer das leidige Fieber zu bannen vermöge, der solle kommen und ihm helfen. Einer Belohnung werde er sicher sein.

Zu derselben Zeit lebte auf seiner Burg Hunolstein im Hunsrück ein hochbetagter Rittersmann. Manchen heißen Kampf hatte er als junger Knappe und im Mannesalter mitgefochten, manchen Sturm und Regen, sowie auch Hitze und Kälte hatte er getrotzt. Der Schnee des Alters bedeckte nun sein Haupt, und tiefe Furchen durchzogen ihm die wetterharte Stirn. Doch seine Glieder waren noch kräftig, ungebeugt straffte sich sein Nacken, und zu dem weißen Barte, der das Gesicht umrahmte, standen die jugendlich geröteten Wangen in wonnigem Gegensatz.

Wenn dieser Ritter in den alten Knochen sich einmal schwach fühlte, oder wenn ihm der Schüttelfrost am kalten Dezemberabend den Körper durchzitterte, half ihm stets nur ein Trunk von dem feurigen Bernkasteler Wein, den er selbst gezogen hatte. Der Hunolsteiner war in Bernkastel begütert. Jeweilig nahm er dann davon einen festen kräftigen Zug aus dem vollen Humpen, kein jämmerliches Schlücklein nur.

Als der Ritter von des Bischofs Siechtum hörte, säumte er nicht, seinem geistlichen Herrn mit dem oft erprobten und stets bewährten Mittel zu helfen. Er machte sich auf den Weg zu dem geplagten Kranken und nahm ein Fäßchen des besten alten Weines mit. Boemund erschrak nicht wenig, als er des seltsamen Heilkünstlers ansichtig wurde; denn er meinte, jetzt sogar ein ganzes Faß voll bittere Arznei genießen zu müssen.

Der Ritter aber hob das rundliche Gefäß von der Schulter, schlug den Krannen ein, löste den Spund und füllte einen Becher mit dem klaren, goldenen Naß, dessen würzreicher Duft sogleich durchs ganze Zimmer strömte. Da schwanden die Besorgnisse des kranken Herrn. Er richtete sich auf aus seinen Kissen, nahm die Labe entgegen und leerte den Becher bis auf den Grund. Der andere schalt unterdessen weidlich auf die Quack-salberei und Doktoren und hieß sie sämtlich zum Kuckuck jagen.

Die neue Heilkur schlug bei dem erfreuten Kirchenfürsten an; er genaß wahrhaftig, und dankerfüllt gab er dem gesundheitsspendenden Feurewein den Namen „**Bernkasteler Doktor**“, den er heute noch führt.

Festspielaufführung

nach einem Bühnenstück von Franz Lucas,
dargestellt von der Laienspielgruppe der Kolpingfamilie
St. Michael 1856 Bernkastel.

Personen von Bernkasteler Bürgern dargestellt :

Kurfürst Boemund II. von Trier

Ritter von Hunolstein

Burggraf Rainer von Bernkastel

Burgkaplan Cuno von Falkenstein

Kurtrierischer Herold

Bürgermeister der Stadt Bernkastel

Ratsherren

Der Kolpingfanfarenzug Bernkasteler Bürgerwehr
als Kurfürstliche Landsknechte

